

Kundgebung Ronnenberg 1.3. 17h

(Ich bin Antje Marklein, Superintendentin des Evangelisch-lutherischen Kirchenkreises Ronnenberg und Pastorin hier in Ronnenberg.)

Es ist Krieg. Krieg in Europa. Vor einer Woche noch unvorstellbar. Eine Katastrophe für die Menschen in der Ukraine. Eine Katastrophe weit über die Ukraine hinaus.

Eine verlogene und machtgierige Regierung hat ihren Soldaten befohlen, mit Gewalt und gegen alles Recht die Ukraine zu überfallen. Das ist ein Verbrechen. Die Menschen in der Ukraine werden bombardiert. Sie verteidigen sich, suchen Schutz in Kellern oder sie flüchten aus dem Land, um ihr Leben zu retten.

Wir stehen hier in Ronnenberg und an vielen Orten für den Widerstand gegen Gewalt, gegen Hass, gegen den Größenwahn Putins. Wir stehen hier in Solidarität mit den mutigen Demonstrantinnen, den Dichtern, den Forscherinnen und den Künstlern, die in Moskau und anderswo aufstehen gegen den Krieg. Wir stehen auch hier in Solidarität mit all denen, die die Nächte in U-Bahn-Schächten verbringen oder auf der Flucht sind. Mit den Verwundeten und mit den Angehörigen der jetzt schon gefallenen Soldaten.

Wir sind empört. Und bei aller Empörung bitte ich euch: lassen wir uns nicht zum Hass verführen. Verweigern wir uns der Spirale der Gewalt. Spielen wir das Spiel der Verfeindung nicht mit. Bauen wir nicht mit an alten und neuen Feindbildern.

Ich erinnere an eine Erzählung vom Anfang der Bibel, die Erzählung von den Brüdern Kain und Abel. „Was hast du getan?“, fragt Gott den Brudermörder. „Was hast du getan? Laut schreit das Blut deines Bruders zu mir vom Erdboden her.“

Das Blut, das in der Ukraine vergossen wird, schreit zum Himmel. Es schreit zum Himmel, wie Menschen, die Geschwister sind, zu Feinden gemacht werden.

Der Himmel wird nicht taub und nicht stumm bleiben gegen diesen Schrei. Opfern und Tätern wird Recht widerfahren, darauf hoffe und darum bete ich.

Nicht nur das Blut der Getöteten schreit zum Himmel, nicht nur der Angstschweiß der Kämpfenden, nicht nur die Tränen der Flüchtenden. Auch unsere Stimmen der Solidarität steigen auf zum Himmel, auch unsere

Gedanken und Gebete(, ja sogar unser entsetztes Schweigen steigt auf zum Himmel).

All das ist unser Echo auf Gottes zornige Frage: „Was hast du getan?“

Wir sind gefragt. Auch von uns, von jedem und jeder, sind jetzt Antworten gefragt. Denn unser Tun zählt.

Hüten wir uns zu denken, wir könnten nichts tun!

Wo Kriege geführt werden, da kommt es auf Waffen an.

Wo der Frieden werden soll, da kommt es auf uns an.

Kriege werden mit Waffen geführt. Aber Kriege werden auch mit Worten und Gedanken geführt, mit Gerüchten und Lügen.

Es kommt auf uns an, Unrecht beim Namen zu nennen - und doch nicht zu hassen.

Es kommt auf uns an, den leidenden Menschen in der Ukraine unsere Solidarität zu zeigen.

Es kommt auf uns an, die Menschen, die flüchten, bei uns aufzunehmen.

Es kommt auf uns an, die Nothilfe auch durch Spenden zu unterstützen.

Es kommt auf uns an, für den Frieden zu beten.

Das Blut, das im Krieg vergossen wird, schreit zum Himmel.

Gott hört den Schrei, das glaube ich.

Und: Gott hört auch die Stimmen des Friedens. Unsere Stimmen des Friedens.

Wir werden gehört in dem einen Himmel, der sich über alle Orte spannt.

Bleiben wir solidarisch.

Bleiben wir beieinander.

Ich lade Sie ein zum Friedensgebet heute um 19 Uhr in unserer Michaeliskirche und wie schon seit 7 Jahren immer dienstags um 19 Uhr in der Michaeliskirche.

Herzlichen Dank.